

Abschlussbericht der Zukunftskommission
an Frau Bundesministerin Elisabeth Gehrler

Kurzfassung

Herausgeber: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
1014 Wien, Minoritenplatz 5
Alle Rechte vorbehalten

Das Reformkonzept der Zukunftskommission (Abschlussbericht)

verfasst von Günter Haider (Vorsitzender) – Ferdinand Eder – Werner Specht – Christiane Spiel – Manfred Wimmer

Im Frühjahr 2003 wurde die Zukunftskommission von Frau BM Elisabeth Gehrler eingesetzt und erhielt mit Ministerratsbeschluss vom 1.4.2003 den Auftrag, ein umfassendes Konzept zur Reformierung des Schulsystems auszuarbeiten – sowohl zur strategischen Planung als auch zur Erstellung von Umsetzungs- bzw. konkreten Maßnahmenplänen.

In einer *ersten Phase* (2003) wurde von der Zukunftskommission ein umfassendes und langfristiges strategisches Konzept zur Begründung, Koordination und Umsetzung nachhaltiger Reformschritte und Maßnahmen vorgelegt („*zukunft:schule*“, Oktober 2003). Auf diesem Konzept basierte ein etwa 18 Monate dauernder öffentlicher Dialog (im Rahmen der Plattform *klasse:zukunft*, mit Erarbeitung des St. Johanner Qualitätsmemorandums und abgeschlossen durch den Reformdialog vom Februar 2005).

In einer *zweiten Phase* (2004/2005) erhielt die Zukunftskommission den Auftrag vom BMBWK, die Ausarbeitung der empfohlenen Maßnahmen zur Umsetzung vorzunehmen, und dabei die Ergebnisse des öffentlichen Dialogs einzuarbeiten (= vorliegender Abschlussbericht). Dieser Abschlussbericht und die darin enthaltenen Empfehlungen sollen für diese und die nächste Regierungsperiode brauchbare Richtlinien vorgeben, an denen sich Schulbehörden und Bildungspolitik bei der Reform des allgemeinbildenden Schulwesens orientieren können.

Die vorliegenden Empfehlungen lassen die ersten drei Kapitel von „*zukunft:schule*“ (Okt. 2003) weitgehend unverändert bestehen. Sie konzentrieren sich auf eine *ergänzte und überarbeitete Darstellung der Handlungsbereiche und Reformmaßnahmen*, als Konkretisierung der ins Auge gefassten Strategien zur Erreichung der Ziele.

Manche Reformmaßnahmen des ersten Berichts (Okt. 2003) wurden nunmehr *weiter detailliert*, mehrere Reformmaßnahmen *neu aufgenommen* (etwa zur verstärkten Schulpartnerschaft, zur Pädagogischen Hochschule, zur Auswahl von Lehrpersonen, zum Umgang mit Lehrerressourcen, zum Förderunterricht, u.a.), einige Inhalte haben sich aufgrund von weiteren Expertendiskussionen *verändert* (z.B. Früherziehung, Lehrerbildung).

Die Strukturierung wurde auf *fünf Handlungsbereiche* gestrafft: Systematische Qualitätsentwicklung an Schulen, Ergebnisorientierung und Qualitätssicherung, Innere Schulorganisation und Autonomie, Professionalisierung und Stärkung des Lehrberufs, Forschungs- und Unterstützungsleistungen und z.T. durch F & E – Vorschläge ergänzt.

Den meisten Bereichen und Maßnahmen wurden *Umsetzungshinweise und Querverweise* hinzugefügt, zum besseren Verständnis der Empfehlungen und zur Transparenz der Zusammenhänge innerhalb des abgestimmten Konzepts.

Mit Vorlage dieses Abschlussberichts und der zusammenfassenden Empfehlungen an Frau BM Gehrler endet sowohl vertraglich als auch in der Praxis die Tätigkeit der Zukunftskommission.

Reformziel: Schule und Unterricht systematisch verbessern

Sowohl Ergebnisse neuerer Leistungsmessungen (vor allem PISA), als auch die seit mehr als einem Jahrzehnt laufenden Überlegungen zur Qualitätsverbesserung in den Schulen sowie die Analyse der Rahmenbedingungen in Österreich legen nahe, *die Lehr-/ Lernprozesse im Unterricht, die Unterrichtsinhalte und die Unterrichtsmethoden, somit „Guten Unterricht“ in das Zentrum von Reformmaßnahmen zu rücken.*

Die Ergebnisse der PISA Studie 2003 verstärken in mehreren Bereichen die Beobachtungen und Analysen, die von der Zukunftskommission bereits für das Reformkonzept zukunfts:schule angestellt wurden (siehe dort/Kapitel 1). Insbesondere die Sorge um die Leistungsfähigkeit der Schule (um die Sicherung nachhaltiger Grundkompetenzen) wurde bekräftigt. Das Ansteigen der ohnehin bereits relativ großen Zahl an Risikoschülern, das niedrige Interesse und die geringe Freude an Mathematik und Naturwissenschaft und die speziellen Schwächen bei Aufgaben, die anspruchsvollere kognitive Leistungen erfordern, lassen die Verbesserung des Unterrichts als erste Priorität noch dringlicher erscheinen.

Reformstrategie: Qualitätsentwicklung vor Strukturreform

Die Zukunftskommission hat in ihrem ersten Bericht das Schwergewicht der Vorschläge auf Qualitätssicherung, Qualitätsentwicklung und den Ausbau einer verlässlichen Schule gelegt, und weniger auf den Umbau von Strukturmerkmalen und Organisationselementen. Sie bleibt auch in diesem Folgebericht auf derselben Linie. Die vorgeschlagenen Maßnahmen der Zukunftskommission streben daher *Unterrichtsverbesserungen durch Schulentwicklung und Qualitätssicherung, durch Lehrerbildung und Unterstützungssysteme - und nicht durch Systemumbau an.*

Äußere Strukturveränderungen (Gesamtschule, Verlängerung der VS-Zeit, Verlängerung der Schulpflicht, Behebung der Schnittstellenprobleme, u.a.) werden von der Zukunftskommission sehr wohl als sinnvolle, langfristige pädagogische Projekte angesehen und angesprochen (siehe auch „Entwicklungsbereiche“), spielen aber im vorliegenden Konzept einer vorwiegend „inneren Reform“ keine zentrale Rolle.

Angesichts der erwähnten historisch-kulturellen Voraussetzungen erscheint eine so weitgehende Umgestaltung jedoch derzeit ohne realistische Durchsetzungschance. Die Zukunftskommission spricht sich daher klar gegen Gesamtschulen als Angebotsschulen aus. Aufgrund der intensiven öffentlichen Diskussion über die Möglichkeiten einer Strukturreform im Sinne einer gemeinsamen Schule der 6-15jährigen wird auf dieses Thema aber in einer grundsätzlicheren Auseinandersetzung eingegangen.

Reformprinzipien

Zur praktischen Umsetzung der Reformziele wird aus der Fülle möglicher Handlungsalternativen eine gezielte Auswahl von konkreten *Handlungsempfehlungen* („**Maßnahmen**“) vorgeschlagen, die auf einer gründlichen IST-Stand Analyse von Stärken und Schwächen des Systems, den angestrebten Qualitäts-, Bildungs- und Unterrichtszielen sowie Überlegungen zu Effizienz-Kriterien basiert (siehe Reformkonzept zukunfts:schule 2003, Kapitel 1 bis 3).

Die *Gesamtstrategie* orientiert sich an folgenden vier *Prinzipien*:

(1) Systematisches Qualitätsmanagement: Förderung der Qualitätsentwicklung und der Qualitätssicherung auf allen drei Ebenen

Strategisch erwartet sich die Zukunftskommission Qualitätsfortschritte vor allem von der Kombination *entwicklungsanregender* mit *qualitätsprüfenden* Elementen. Der *Qualitätsmanagement-Zyklus* als Prinzip soll auf allen drei Ebenen, sowohl für die einzelne Lehrperson (z.B. Lernzielorientierung, Selbstevaluation), für jede Schule (z.B. Schulprogramm, Schulqualitätsbericht) als auch für die nationale Bildungspolitik (z.B. Bildungsindikatoren, Nationaler Bildungsbericht) verpflichtend gelten.

(2) Mehr Autonomie und mehr Selbstverantwortung – erhöhter Handlungsspielraum bei transparenter Leistung und Rechenschaftspflicht

In konsequenter Weiterführung einer bestehenden bildungspolitischen Initiative sollen *Selbstständigkeit und Eigenverantwortung* der einzelnen Schulen weiter gestärkt werden (z.B. durch personelle und finanzielle Autonomie, Leistungsvereinbarungen und Planungssicherheit), bei gleichzeitiger *Beseitigung von unterrichtsorganisatorischen Barrieren* (z.B. Eröffnung neuer pädagogischen Möglichkeiten im Bereich der Unterrichtszeit, der Arbeitszeitregelungen) und der *Optimierung mancher Bereiche der Schulorganisation* (z.B. sprachliche Frühförderung, optimierter Schulbeginn, Schulsprengel und Wettbewerb). Jede Erhöhung von Autonomie bedeutet allerdings gleichzeitig eine vermehrte Rechenschaftspflicht der Schulen über die erzielte Schulqualität.

(3) Professionalisierung der LehrerInnen: kriterienbezogene Auswahl, kompetenzorientierte Ausbildung, leistungsorientierte Aufstiegsmöglichkeiten

Kriterienbezogene *Auswahl* (z.B. durch frühe und verstärkte Konfrontation mit der Praxis); verbesserte, stärker pädagogisch und an den tatsächlichen Aufgaben orientierte *Ausbildung* der LehrerInnen (u.a. durch Akkreditierung der Aus- und Fortbildungssysteme); Einführung eines neuen *Laufbahnmodells* für LehrerInnen (z.B. Stärkung der Kernaufgaben, stärkerer Leistungsbezug, höheres Einstiegsgehalt); Verbesserung von (allerdings an klare Kriterien gebundene) *Karriere- und Aufstiegsmöglichkeiten* im Lehrberuf (mittleres Management, in Unterstützungs- und Kontrollinstitutionen);

(4) Mehr Forschung & Entwicklung und bessere Unterstützungssysteme

Wesentliche Vergrößerung des Anteils und verbesserte Nutzung der Ressourcen für Unterstützungssysteme und für F&E (= Forschung und Entwicklung). Wie im Bereich von Wirtschaft und Technologie sind auch im Bildungswesen die Häufigkeit und die Qualität von Innovationen eng mit den Quoten für Bildungs- und Unterrichtsforschung und Qualitäts- bzw. Schulentwicklung gekoppelt. Unterstützung werden Schulen vor allem in den folgenden Bereichen benötigen: bei der inhaltlichen Gestaltung der Erweiterungsbereiche; bei der Planung, Durchführung, Auswertung und Interpretation von schulinternen Evaluationen und Rückmeldungen; der zielorientierten Entwicklungsplanung und der sozialen Organisation des Schulentwicklungsprozesses; für die Bewältigung von nicht-routinisierten erzieherischen Problemen, deren Ursprung im gesellschaftlichen Umfeld der Schule liegt; u.a.m.

Zusammenfassende Empfehlungen der Zukunftskommission – Maßnahmenliste

Handlungsbereich 1: Schule und Unterricht systematisch verbessern

- 1/1. Lernzielkataloge und lernzielbezogene Rückmeldungen (Individualisierung)
- 1/2. Evaluation des Unterrichts – Individuelles Qualitäts-Feedback
- 1/3. Schulbilanz als pädagogischer Jahresbericht
- 1/4. Schulprogramm und Schulqualitätsbericht - Qualitätsentwicklung in Eigenverantwortung

Handlungsbereich 2: Ergebnisorientierung und Qualitätssicherung

- 2/1. Bildungsstandards für Grundkompetenzen festlegen und verbindlich machen
 - 2/2. Bildungsstandards regelmäßig überprüfen, analysieren und Ergebnisse nutzen
 - 2/3. Neue formale Strukturen für Lehrpläne (Straffung – mit/ohne Bildungsstandards)
 - 2/4. Bildungsindikatoren - System-Monitoring - Nationaler Bildungsbericht
 - 2/5. Überregionale Inspektorate - unabhängige und profess. Qualitätskontrolle der Schule
- Entw. Struktur- und Prozess-Standards zur Sicherung von Qualität in der Sonderpädagogik

Handlungsbereich 3: Innere Schulorganisation – Autonomie – Stärkung der Schulpartnerschaft

- 3/1. Frühe Förderung von Kindern (bes. mit Entwicklungsdefizit / Migrationshintergrund)
 - 3/2. Unterrichtszeit (I): Jahresbezogene Berechnung und autonome Aufteilung
 - 3/3. Unterrichtszeit (II): Unterrichtsgarantie der Schulen (max. 5% Entfall)
 - 3/4. Unterrichtszeit (III): Optimierte Nutzung von Beginn und Ende des Schuljahres
 - 3/5. Ganztägige Betreuungsformen – Anspruch auf Betreuungsplatz
 - 3/6. Einschränkung/Vermeidung der Klassenwiederholungen (APS – AHS – 9. Stufe)
 - 3/7. Erweiterung der Schulsprengel – mehr Wettbewerb, regionale Planung
 - 3/8. Autonomie (I): Erweiterte personelle Autonomie der Schulen
 - 3/9. Autonomie (II): Finanzielle Selbstverwaltung - Planungssicherheit
 - 3/10. Autonomie (III): Abbau zentraler Regelungen für Klassen-/ Gruppengröße
 - 3/11. Autonomie (IV): Stärkung der Schulpartnerschaft - moderne Vereinbarungskultur
- Entw. Neuorganisation eines stärker individualisierenden Förderunterrichts
- Entw. Nationales Programm "klasse:zukunft"-Schulen mit konzentriertem Mitteleinsatz
- Entw. Neuregelung von „alternativen“ Schulen (Abschaffung Schulversuche/Gleichbehandlung)

Handlungsbereich 4: Professionalisierung und Stärkung des Lehrberufs

- 4/1. Ausbildungsmodell (I): Bachelor- und Masterstudiengänge gemäß Bologna Modell
- 4/2. Ausbildungsmodell (II): Informations- und kompetenzbasierte Auswahl von Studierenden
- 4/3. Ausbildungsmodell (III): Qualitätssicherung von Ausbildungseinrichtungen
- 4/4. Laufbahnmodell (I): Anpassung des Arbeitsspektrums und der Arbeitszeit der LehrerInnen
- 4/5. Laufbahnmodell (II): Unterstützung und Förderung durch Mentoring und MA-Gespräche
- 4/6. Laufbahnmodell (III): Regelmäßige Fortbildung und LehrerInnen-Portfolio für Vorrückung
- 4/7. Laufbahnmodell (IV): Leistungsbezogene Aufstiegsmöglichkeiten und Funktionsdifferenzierung
- 4/8. Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen und Expert/innen

Handlungsbereich 5: Unterstützungssysteme und Bildungsforschung

- 5/1. Bildungsausgaben: Erhöhter Stellenwert von Beratung, Unterstützung, F & E
 - 5/2. Bedarfsorientierung und Wettbewerb bei Unterstützung und Fortbildung
 - 5/3. Qualifikation der Unterstützungsagenturen im Bereich QE und Evaluation
 - 5/4. Unmittelbare Unterstützung für die Verbesserung der Praxis an den Schulen (Regionales US)
 - 5/5. Unterstützung der Systemsteuerung durch Wissenschaft und Forschung
- Entw. Lehrerfortbildung-Schwerpunkt: Fachdidaktik Lesen, M und NW / LLL-Selbstgesteuertes Lernen

Vordringliche und übergreifende Forschungs- & Entwicklungsbereiche

- E/1. Strukturkommission: Strukturelle Neuorganisation des Allgemeinbildenden Systems (von 5-18 J.) sowie Fragen der Organisationsautonomie (Ermöglichung regionaler Organisationsmodelle)
- E/2. Sonderforschung: Flächenfächer in der Sek I (themenorientiert - Naturwiss., Sozial-/Kulturwiss.)
- E/3. Neuregelung/Objektivierung der Leistungsbeurteilung (wegen Standards, Lernzielkatalogen, u.a.)

Handlungsbereich 1:

SCHULE UND UNTERRICHT SYSTEMATISCH VERBESSERN

Im Zentrum aller Bemühungen um eine gute Schule muss das Ziel stehen, den täglichen Unterricht der LehrerInnen in der Klasse zu verbessern, d.h. möglichst guten (Fach-) Unterricht zu bieten. Im Hinblick darauf scheinen der Zukunftskommission **verstärkte Ergebnisorientierung, Individualisierung und innere Differenzierung, und** erweiterte **Methodenkompetenz** von besonderer Bedeutung. Die vorgeschlagenen Maßnahmen gehen davon aus, dass die Arbeit der LehrerInnen maßgeblich von der Qualität ihrer Schule mitgeprägt wird. Eine systematische Verbesserung von Unterricht und Schule wird insbesondere von vier Reformmaßnahmen erwartet:

- **Lernzielkataloge und lernzielbezogene Rückmeldungen**

Die einzelnen LehrerInnen müssen ihren Unterricht und ihre Beurteilung an konkreten Lernzielen bzw. Standards orientieren, ihre Erreichung überprüfen und aus dem Ergebnis der Überprüfung Konsequenzen im Sinne einer differenzierten Förderung ziehen.

- **Qualitätsorientiertes Feedback**

Lehrerinnen und Lehrer sollen verpflichtet werden, in regelmäßigen Abständen, mindestens aber einmal im Schuljahr, aus mehreren möglichst unterschiedlichen Klassen Rückmeldungen über die Qualität ihres Unterrichts im weitesten Sinne einzuholen. Dieses Feedback kann sich auf sehr unterschiedliche Bereiche beziehen, z.B. wie die Schüler/innen in diesem Gegenstand lernen; wie die Schüler/innen mit dem Unterrichtsstil der Lehrperson zurecht kommen, z.B. mit seiner Art zu erklären, den Hilfestellungen bei Schwierigkeiten; die Zufriedenheit der Schüler/innen mit dem Unterricht; der Zeitaufwand für das Lernen, für Hausaufgaben; wie viel die Schüler/innen wirklich können, usw.)

- **Schulbilanz**

Auf Schulebene soll eine Rechenschaftslegung über das Geleistete und Erreichte in Form einer jährlichen Schulbilanz erfolgen. Sie soll sich auf wichtige Indikatoren der Qualität des Lehrens und Lernens beziehen (z.B. Notenverteilungen in den einzelnen Fächern, die Ergebnisse in standardbezogenen Leistungstests, soweit vorhanden, Anzahl (Quote) der gehaltenen Unterrichtsstunden, Anzahl der Schüler-Fehlstunden, Schülerzufriedenheit u.ä.)

- **Schulprogramm**

Zentrale Bedeutung hat die Entwicklung eines umfassenden Schulprogramms: Schulen sollen sich selber Ziele setzen, ihre Umsetzung überprüfen und in einem alle drei Jahre zu erstellenden Schulqualitätsbericht über die Ergebnisse ihrer Qualitätsbemühungen berichten. Das zentrale Strukturmerkmal des Schulprogramms ist die Verbindung von Selbstevaluation (Rückblick) und Entwicklungsvorhaben (Vorausblick) zu Problemfeldern, die für die Qualität der Schule relevant sind.

Die Maßnahmen des Handlungsbereichs 1 (Lernzielkatalog, Schulprogramm, usw.) haben in Verbindung mit den Bildungsstandards, dem System-Monitoring sowie mit der Professionalisierung (Handlungsbereich 4) einen zentralen Stellenwert für den gesamten unterrichtsorientierten Reformprozess, sodass ihnen die höchste Priorität zukommt.

Handlungsbereich 2:

ERGEBNISORIENTIERUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG

Drei große Maßnahmenbereiche sollen die Qualitätsentwicklung auf Schul- und Unterrichtsebene stützen und für Qualitätssicherung sorgen: die Formulierung von **Standards**, die Einrichtung eines nationalen **System-Monitorings** und die Einführung von überregionalen Inspektoraten. Die Kommission gibt eine Reihe von Detailvorschlägen und konkreten Umsetzungsempfehlungen.

- **Bildungsstandards festlegen und verbindlich machen**

Bildungsstandards sind eine Reformmaßnahme mit höchster Priorität. Die Bildungsstandards beziehen sich auf ausgewählte und grundlegende Kompetenzen (Grundkompetenzen), deren gesicherter Erwerb von besonderer Bedeutung ist. Sie sollen für die Fächer Mathematik, Deutsch (4.+8. Stufe) und Englisch (8.) die als Folge des Unterrichts nachhaltig erwünschten Kompetenzen angeben, die für alle verbindlichen Mindestanforderungen festlegen und anhand von Beispielaufgaben konkretisieren. Eine spätere Erweiterung um Orientierungsstandards, z.B. in der 2., 6. und 10. Stufe (ohne zentrale Überprüfung) erscheint pädagogisch sinnvoll.

- **Bildungsstandards überprüfen, analysieren und Ergebnisse nutzen**

Eine sinnvolle Qualitätssicherung erfordert regelmäßige, verpflichtende Überprüfungen der Bildungsstandards, d.h. die Messung der erreichten Kompetenzniveaus der Schüler/innen. Standard-Tests sollen zentral (Agentur/Zentrum) entwickelt, aber an der Schule von dafür ausgebildeten LehrerInnen/Testadministrator/innen durchgeführt und auch lokal ausgewertet werden. Schulen sollen in der Schulbilanz und im Schulqualitätsbericht über ihre Ergebnisse bei den Standardtests berichten und erhalten aus den Ergebnissen des nationalen System-Monitorings (alle 2-3 Jahre) Benchmarks/Referenzdaten, mit denen sie ihre schulbezogenen Ergebnisse vergleichen können.

- **Neue formale Strukturen für „schlanke“ Lehrpläne (mit und ohne Standards)**

Die Einführung von Bildungsstandards, zusammen mit der Einführung autonomer Erweiterungsbereiche und der stärkeren Konzentration auf langfristig zu erwerbende Kompetenzen, macht eine tiefgreifende Umgestaltung der Lehrpläne im allgemein bildenden Bereich notwendig.

- **Bildungsindikatoren - System-Monitoring - Nationaler Bildungsbericht**

Auf der Ebene des Gesamtsystems fehlen in Österreich zwei strukturelle Komponenten: wir haben weder klare Zielvorgaben noch Indikatoren, an denen wir Entwicklungen oder Fortschritte im System eindeutig feststellen könnten. Zu erstellen ist eine Liste von aussagekräftigen, präzise formulierten *Bildungsindikatoren* (Kontext-, Input-, Prozess- und Ergebnis-/Outputindikatoren), die von Experten als ausreichend aussagekräftig und wichtig für die Qualitätsentwicklung erachtet werden - einerseits um die Ergebnisse des Systems abzubilden (Qualitätsindikatoren) und andererseits um mögliche Bedingungen, Einflüsse oder Prozesse zu erfassen (Faktoren).

Die regelmäßige Beobachtung und Erhebung dieser Bildungsindikatoren (durch die Bildungsstatistik, die Bildungsforschung, das ZVB, etc.) wird *System-Monitoring* genannt, wobei sich die Daten und Informationen aus unterschiedlichen Quellen zusammensetzen. System-Monitoring mündet in einem regelmäßigen *Nationalen Bil-*

dungsbericht, der gezielt die Datengrundlagen bereitstellt für mittel- und langfristige bildungspolitische Planungen.

- **Überregionale Inspektorate - unabhängige Qualitätskontrolle der Schulen**

Die Umsetzung der Maßnahmen des Qualitätsmanagements, der Qualitätsprüfung und Qualitätssicherung an der Schule soll regelmäßig durch entsprechend unabhängige Schul-Inspektorate kontrolliert werden (Meta-Evaluation). Über die Bundesländer verteilte Qualitäts-Inspektorenteams sollen aus mehreren Personen bestehen, die für solche pädagogisch-psychologische Qualitätsprüfungs-Tätigkeiten speziell qualifiziert wurden. Als Ergebnis erscheint ein Inspektionsbericht für die Schule, der die Bewertung der Qualitätsentwicklung (Meta-Evaluation) sowie eine sorgfältige Beurteilung des Qualitätszustandes der Schule anhand der vorgelegten Daten enthält - als Rückmeldung an die Schule und die Schulpartner („Zertifikat“).

Spezielle Forschung & Entwicklung

Struktur- und Prozessstandards zur Sicherung von Qualität in der Sonderpädagogik

Im sonderpädagogischen Bereich ist eine einheitliche Messlatte für die Bewertung von Leistungen der SchülerInnen und der Schule kaum sinnvoll. Anstatt sich hier auf die Formulierung von Ergebnisstandards zu konzentrieren, die nur zu problematischen, schwer interpretierbaren und widersprüchlichen Ergebnissen führen würden, erscheint es zielführender, Struktur- und Prozess-Standards sonderpädagogischer Förderung in der Schule präziser zu fassen, d.h. genauer und verbindlicher zu definieren, *wie Schule und Unterricht gestaltet werden müssen, damit die SchülerInnen*

(a) ein größtmögliches Ausmaß an *Förderung* zur Entwicklung ihrer individuellen Fähigkeiten und Voraussetzungen erfahren, und

(b) ein Maximum an *Integrationschancen* in die soziale Umwelt und in die Gesellschaft erhalten.

Solche Standards sollten aus einer möglichst umfassenden fokussierten Evaluation *der Sonderpädagogik* (integrative Einrichtungen und Sonderschulen eingeschlossen) abgeleitet werden.

Handlungsbereich 3:

INNERE SCHULORGANISATION – AUTONOMIE – VERSTÄRKTE SCHULPARTNERSCHAFT

Mit den Maßnahmen in diesem Bereich werden folgende Ziele angestrebt:

- Optimierung der schulischen Abläufe, Zeitplanungen, Schülerkarrieren, Betreuungsstruktur
- Abbau zentraler Regelungen – Stärkung der subsidiären Handlungskraft der Schulen.
- Verbesserung der Lernmotivation und Schaffung der schulischen Grundlagen für lebensbegleitendes Lernen durch Maßnahmen „an der Wurzel“ (Frühförderung).

Bei allen diesen Maßnahmen zur Optimierung der innerschulischen Organisation steht die Verbesserung des Unterrichts im Vordergrund.

- **Frühförderung**

Eine individualisierende Förderung von Schüler/innen im Vorschulbereich soll möglichst früh einsetzen. Sie ist integrativ und unter Beachtung aller entwicklungspsychologischen Erkenntnisse zu konzipieren. Diese „Frühförderung“ ist in der Grundstufe 1 der Grundschule fortzusetzen. Hier müssen dringend zusätzliche Ressourcen eingesetzt werden.

- **Unterrichtszeit**

Schulen erhalten weit reichende autonome Gestaltungsmöglichkeiten. Dafür müssen sie eine optimale Verwendung dieser Zeit (Unterrichtsgarantie, optimale Nutzung der Schulzeit zu Beginn und am Ende des Schuljahres usw.) garantieren.

- **Ganztägige Betreuungsformen**

Alle Kinder der Primar- und Sekundarstufe I sollen gesetzlich einen Anspruch auf einen Betreuungsplatz über die Unterrichtszeit hinaus haben.

- **Einschränkungen der Klassenwiederholungen**

Beim generellen *Repetieren* als schulorganisatorischer Maßnahme zur Aufrechterhaltung der „homogenen“ Klassenstruktur erscheinen in Summe die Nachteile deutlich größer als die Vorteile. Die Zukunftskommission bezieht den Standpunkt, dass das Wiederholen von ganzen Schulstufen durch pädagogische und/oder organisatorische Verbesserungen soweit als möglich vermieden werden sollte und macht konkrete Vorschläge dazu.

- **Regionale Bildungsplanung, mehr Wettbewerb unter Schulen**

Schulen müssen für viele Schüler wählbar und alle Schüler für sie interessant sein. Daher plädiert die Zukunftskommission für eine *Auflösung der Pflichtsprengel*, um eine möglichst freie Wahl der Schule durch die Eltern zu ermöglichen

- **Autonomie**

Die personelle und finanzielle Autonomie von Schulen ist entscheidend zu erweitern. Nur so können Schulen auch für ihre Arbeit verantwortlich gemacht werden. Dazu gehört auch der Abbau sämtlicher zentralen Regelungen für Klassen- und Gruppengrößen.

- Stärkung der Schulpartnerschaft - moderne Vereinbarungskultur**

Da die österreichischen Schulen zunehmend autonomer und selbstständiger werden – was bedeutet, dass die Schulpartner zusammen mehr Einfluss auf pädagogische und administrative Entscheidungen „vor Ort“ haben werden –, muss die gelebte Schulde-

mokratie sich diesen Veränderungen anpassen. Schüler/innen sollten von den Lehrer/innen künftig stärker in die Jahresplanung einbezogen werden und über Alternativen in den Lehrinhalten mitbestimmen können. Wenn die Schulpartner künftig auch autonom über das eigene Budget und die Anstellung von Lehrer/innen (mit-)entscheiden können, so muss auch hier den Schüler/innen und den Eltern entsprechende Mitsprache und Mitbestimmung (zumindest ein Veto) eingeräumt werden.

Wichtige Querverbindungen bestehen zu Vorschlägen aus anderen Handlungsbereichen, wie z.B.

- Anpassung der Lehrerarbeitszeit an die neuen Anforderungen und Notwendigkeiten. (→ Handlungsbereich 4)
- Lehrer- und Betreuungsressourcen für verhaltensauffällige Schüler/innen (→ HB 4)
- Erarbeitung von Mindeststandards (→ Handlungsbereich 2)

Spezielle Forschung & Entwicklung

Neuorganisation eines stärker individualisierenden Förderunterrichts

Die Ergebnisse verschiedener Leistungsstudien der letzten Jahre lassen den Schluss zu, dass der Förderunterricht für schwächere SchülerInnen nicht jene Effektivität aufweist, die er potentiell aufgrund des zeitlichen Umfangs und der anspruchsvollen Zielsetzungen haben sollte. Das Bundesministerium soll eine breite Effektivitätsstudie aus-schreiben und in Auftrag geben, bei der die Wissenschaft in der Grundschule und der Sekundarstufe I alle gesetzlich vorgesehenen Fördermaßnahmen auf ihre Qualität und ihre Ergebnisse sorgfältig prüft und feststellt, ob die Potentiale genutzt werden. Im Anschluss daran soll von einer Arbeitsgruppe ein neues, erfolgsversprechenderes Konzept für die Förderaktivitäten erstellt werden. Darüber hinaus sollten so bald wie möglich alle bisherigen Regelungen aufgehoben werden, die den Schulen eine detaillierte Anwendung der Förderstunden vorschreiben (Autonomie der Anwendung der Ressourcen).

„klasse:zukunft – Schulen“

Modellschulen sollen auf freiwilliger Basis sofort in den skizzierten Entwicklungsprozess einsteigen können. „*klasse:zukunft*“-Schulen übernehmen das Reformkonzept der Zukunftskommission (speziell was Unterricht und Standortentwicklung betrifft) und verpflichten sich zu den vorhin genannten Maßnahmen, vor allem einem umfassenden Qualitätsentwicklungsprogramm, der Orientierung an und Überprüfung von Bildungsstandards, einem langfristigen Qualifizierungsprogramm (Fortbildung) und einer regelmäßigen externen Evaluierung. „*klasse:zukunft*“-Schulen erhalten über einen gewissen Zeitraum (als Ausgleich für die erhöhten Entwicklungsarbeiten) mehr Personalressourcen – deren Höhe muss so festgelegt werden, dass sie auch einen tatsächlichen Anreiz darstellt. „*klasse:zukunft*“-Schulen werden alle drei Jahre von externen Evaluatoren im Rahmen einer umfassenden Qualitätsinspektion geprüft und im Erfolgsfalle (Erreichen definierter Ziele und Standards) auch zertifiziert. Die Evaluationsergebnisse geben wichtige Aufschlüsse für die Weiterentwicklung und den flächendeckenden Einsatz mancher Maßnahmen.

Gesetzliche Neuregelung für „alternative“ Schulen

Berücksichtigt man die Öffnungen in der Schulstruktur und in der inneren Schulorganisation, die von den vorgenannten *klasse:zukunft*-Schulen und der regionalen Organi-

sationsautonomie angestrebt werden, dann verschwindet der Unterschied zwischen den meisten noch vereinzelt vorhandenen „Alternativschulen“ (z.B. den Waldorfschulen) und den „Regelschulen“ weitgehend.

Wenn sich die derzeitigen Alternativschulen **denselben Grundregeln** (s.o. / Erfüllen der Standards, Schulprogramm/Qualitätsentwicklung, Schulbilanz, Inspektion, etc.) anschließen, so ist *kein prinzipieller Unterschied* zu den innovativen „klasse:zukunft“-Schulen zu sehen. Daher sollte auch die Stellung und vor allem die Finanzierung dieser Schulen (nicht nur, aber besonders im Personalbereich) künftig im selben Ausmaß wie bei den normalen öffentlichen Privatschulen bzw. den „klasse:zukunft“-Schulen erfolgen und die Grenzen zwischen „innovativen“ öffentlichen Schulen und innovativen „alternativen“ Privatschulen weitgehend verschwinden.

Handlungsbereich 4:

PROFESSIONALISIERUNG UND STÄRKUNG DES LEHRBERUFS

LehrerInnen kommt die Aufgabe zu, die Lernumwelt der Schüler/innen aktiv zu gestalten und zwar durch Anregen, Unterstützen und Beurteilen von Lernprozessen, sowie Erziehen und Beraten, und damit auch Mitwirken an verschiedenen Maßnahmen der Schulentwicklung. Zur Professionalisierung und Stärkung des Lehrberufs werden neue Modelle für die Ausbildung und die Laufbahn von LehrerInnen vorgeschlagen.

Neues Ausbildungsmodell für Lehr- und Erziehungsberufe

Das Ausbildungsmodell soll die bisherigen zergliederten und aufeinander wenig bis gar nicht abgestimmten Ausbildungsgänge für Lehr- und Erziehungsberufe inklusive der Kindergartenpädagogik zusammenführen. Die Ausbildung soll die positiven Elemente der derzeitigen Ausbildungsgänge übernehmen, insbesondere die umfangreichen und frühen Praxiselemente der Pädagogischen Akademien sowie die fachwissenschaftliche Expertise und die Forschungsorientierung der universitären Ausbildung. Dies erfordert eine intensive Kooperation zwischen den neu zu etablierenden Pädagogischen Hochschulen und den Universitäten.

- **Bachelor- und Masterstudiengänge gemäß dem Bologna-Modell**

Die Ausbildung soll aus einem gemeinsamen Bachelor für Pädagogik für alle Lehr- und Erziehungsberufe mit darauf aufbauenden differenzierten Masterstudiengängen (für Kindergartenpädagogik, Grundschulpädagogik, Pädagogik Sek.I, Pädagogik Sek.II, etc.) bestehen. Die 6-sem. (Grund-) Ausbildung zum Bachelor Päd. erfolgt an den Pädagogischen Hochschulen, die 4-sem. (Spezial-) Ausbildung für die Masterstudiengänge an den Universitäten.

- **Informations- und kompetenzbasierte Auswahl von Studierenden**

Intention ist es, die Passung zwischen den Interessen und Kompetenzen der Studierenden sowie den Anforderungen an den angestrebten Lehr- bzw. Erzieherberuf besser zu gewährleisten.

- **Qualitätssicherung von Ausbildungseinrichtungen**

Durch den Aufbau institutioneller Qualitätssicherungssysteme ist dafür Sorge zu tragen, dass die Absolvent/innen der Ausbildungseinrichtungen die notwendigen pädagogischen und fachspezifischen Qualifikationen (Kompetenzen) aufweisen.

Neues Laufbahnmodell für LehrerInnen

Das Laufbahnmodell für LehrerInnen trägt den zentralen Anforderungen an Lehrpersonen und autonomen Schulen Rechnung und soll Professionalisierung und Attraktivität des Lehrberufs steigern. Durch sämtliche Maßnahmen sollen Kooperation, Austausch und Teamarbeit in der Schule gefördert und damit die Vereinzelnung der LehrerInnen reduziert werden. Eng verknüpft mit dem Laufbahnmodell von Lehrpersonen sind Maßnahmen der Schulorganisation und das Dienstrecht (siehe Handlungsbereich 3).

- **Anpassung des Arbeitsspektrums und der Arbeitszeit an Erfordernisse autonomer Schulen**

Die an der Schule zu leistende Arbeit soll gerechter innerhalb der Kollegien verteilt werden. Nicht nur das Unterrichten, sondern auch alle anderen pädagogisch notwendigen Tätigkeitsfelder der LehrerInnen sollen in Zukunft als gleichwertig anerkannt werden.

- **Unterstützung und Förderung durch Mentoring und Mitarbeiter/ innengespräche**

- **Regelmäßige Fortbildung und LehrerInnen-Portfolio als Voraussetzung für Vorrückungen**

Ständige Fortbildung soll als selbstverständliche Maßnahme der Professionalisierung angesehen werden, für welche die Lehrperson selbst die Verantwortung trägt.

- **Leistungsbezogene Aufstiegsmöglichkeiten und innerschulische Funktionsdifferenzierung**

In den Schulen werden (zeitlich befristete) Funktionen des mittleren Managements geschaffen. Für diese werden klare Leistungsvoraussetzungen definiert.

- **Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen und Expert/innen**

Die Anforderungen an autonome Schulen erfordern die vermehrte Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen und Expert/innen, um flexibel und rasch auftretende Probleme bei Schüler/innen mit besonderen Bedürfnissen kognitiver, emotionaler oder sozialer Art lösen zu können.

Handlungsbereich 5:

UNTERSTÜTZUNGSSYSTEME UND BILDUNGSFORSCHUNG

Effiziente Systeme der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Bildungswesen erfordern zwei sich gegenseitig ergänzende und unterstützende Elemente: (1) Die Sicherung zentraler Funktionen der Schule mittels Standards, und (2) wirksame Systeme der Unterstützung für Praxis, Verwaltung und Politik, um die Erfüllung der Standards flächendeckend zu gewährleisten.

Die Zukunftskommission schlägt ein umfassendes Qualitätsentwicklungssystem für alle Ebenen des Schulwesens vor. Dieses ist mit vielen neuen Aufgaben für Praxis, Verwaltung und Politik verbunden, für deren Umsetzung - jedenfalls im Zuge der Phase der Implementation - wirksame Unterstützung erforderlich ist.

Die wichtigste Maßnahme in diesem Zusammenhang ist, an den **Fortbildungs- und Unterstützungseinrichtungen** selbst (Pädagogische Institute, Schulaufsicht) die Wissens- und Kompetenzgrundlagen über die neuen QE-Systeme zu schaffen. Hier ist eine breit angelegte Informations- und Qualifikationsinitiative erforderlich. Über die zentralen Elemente der Qualitätssicherung im Schulwesen muss ein gemeinsames Grundverständnis aller Verantwortlichen entstehen, so dass diese wiederum in der Lage sind, die entsprechenden Zielklärungen und Anforderungen gegenüber den Schulen weiter zu vermitteln.

In folgenden Handlungsfeldern sind qualitativ hochwertige Fortbildung und Unterstützung für die Praxis an den Schulen von besonderer Dringlichkeit:

- in der Bewältigung von Problemen mit verhaltensauffälligen und erziehungsschwierigen Schülerinnen und Schülern
- für die Nutzung von Bildungsstandards für effizienten, ergebnisorientierten Unterricht
- für die Vermittlung von Motivation und Kompetenzen zum selbstgesteuerten, selbstständigen Arbeiten und Lernen (Life Long Learning)
- bei Organisation und Umsetzung von Qualitätssicherungsmaßnahmen (Schulprogramm, Selbstevaluation).

Wichtigstes Unterstützungssystem für Bildungsverwaltung und Systemsteuerung ist eine qualitativ hochwertige, an den Wissensbedürfnissen der Abnehmer orientierte **systematische Bildungsforschung**, verbunden mit einer fundierten, datengestützten wissenschaftlichen Politikberatung. Empfohlen werden daher

- die Einrichtung von Sonderforschungsprogrammen für die wissenschaftliche Bearbeitung von vordringlichen Entwicklungsproblemen im Schulwesen;
- die regelmäßige Herausgabe nationaler Bildungsberichte, die eine datengestützte Ist-Analyse des Bildungswesens und wissenschaftliche Empfehlungen für dessen Weiterentwicklung beinhalten.

Insgesamt empfiehlt die Zukunftskommission,

- die verfügbaren Mittel für Beratung und Unterstützung, Forschung und Entwicklung deutlich zu erhöhen,
- die Angebote für Fortbildung und Entwicklungsunterstützung der Schulen in stärkerem Maße marktförmig zu organisieren und am Bedarf der Praxis zu orientieren.

Spezielle Forschung & Entwicklung

Lehrerfortbildungsschwerpunkt: Fachdidaktik-Programme Lesen, M und NW (IMST) sowie im Bereich der Kompetenzen zum selbstgesteuerten Lernen

Die Schlüsse der Experten nach PISA und eine Reihe weiterer (auch international) durchgeführter Analysen lassen die Notwendigkeit einer möglichst raschen und umfassende Modernisierung der Fachdidaktik in Mathematik und Naturwissenschaft – speziell in den in PISA besonders defizitären Bereichen - in Österreich dringlich erscheinen.

Vorgeschlagen wird (allerdings unter sorgfältiger vorheriger Evaluation und spezifischer Ausrichtung auf die verlässliche Vermittlung der jeweiligen Kompetenzen) eine Weiterführung/ Verstärkung der Aktivitäten im Zusammenhang mit IMST, insbes. die Auswahl, Ausbildung und Zusammenführung der Experten/innen / Fachdidaktiker/innen zum Zwecke einer breiten Fortbildungsinitiative und die Planung weiterer fachdidaktischer Programme.

Empirische Studien zeigen auch Defizite in der *Selbststeuerung des Lernens* von SchülerInnen – diese Kompetenzen werden offensichtlich zu wenig systematisch oder zu wenig effizient durch LehrerInnen gefördert. Mit Blick auf das Lebenslange Lernen ist es notwendig solche fächerübergreifenden Kompetenzen gezielt zu entwickeln. Auch dafür ist in Kooperation mit einschlägig qualifizierten WissenschaftlerInnen eine entsprechende Fortbildungsinitiative zu setzen.

Vordringliche und übergreifende Forschungs- & Entwicklungsbereiche

E/1. Strukturkommission: Strukturelle Neuorganisation des Allgemeinbildenden Systems (von 5-18 J.) sowie Fragen der regionalen Organisationsautonomie

Die Kommission empfiehlt der Frau Bundesminister die Einsetzung einer Arbeitsgruppe aus Experten, die konkrete Vorschläge zu einem neuen Gesamtkonzept für das Schulsystem (von den 4- bis zu den 18-Jährigen) erarbeitet, das die bekannten Problemfelder behebt oder vermeidet und gleichzeitig die Chancen wahrnimmt, die aus der Entwicklung der Didaktik und der Psychologie erwachsen sind bzw. die sich aus der Weiterentwicklung in den Bereichen Autonomie und Innere Schulorganisation ergeben.

Durch Beseitigen gesetzlicher Hürden soll es außerdem rasch möglich gemacht werden, dass Bundesländer/größere Regionen (mindestens in der Größe mehrere Bezirke) in die Lage versetzt werden, eigene Schulorganisationsmodelle in der Fläche umzusetzen. Dazu ist zusätzlich zu den Grundbedingungen (Schulprogramm, Schulbilanz, Zertifizierung, etc.) ein regionaler Bildungsplan erforderlich, der eine bedarfsgerechte und abgestimmte Planung des gesamten regionalen Schulangebots vornimmt.

E/2. Sonderforschungsprogramm: Flächenfächer in der Sekundarstufe I

Der Schule sind Bildungs- und Erziehungsaufgaben gestellt, die nicht einem Unterrichtsgegenstand allein zugeordnet werden können, sondern im Zusammenwirken mehrerer besser zu bewältigen sind. Sie machen die Vernetzung und gegenseitige Ergänzung der einzelnen Disziplinen bei der Bewältigung der Herausforderungen im täglichen Leben der Menschen deutlich. Im Unterricht soll dies in fächerverbindenden und fächerübergreifenden Lernvorhaben verwirklicht werden. Lehrpersonen stehen aber oft hilflos diesem Anspruch "integriert" unterrichten zu müssen gegenüber, haben sie doch eine rein fächerspezifische Ausbildung hinter sich (die auf der fachwissenschaftlichen Trennung der Domänen auf der Universität beruht) und es fehlt ihnen an Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen den einzelnen Fachgebieten. Würde man jene Fächer, in denen die Vernetzung aufgrund der Ähnlichkeit der Inhalte, der Didaktiken und der Themen relativ einfach scheint, in der Sekundarstufe I auch als „einen“ integrierten Fachbereich „**themenorientiert**“ unterrichten, so scheinen Verbesserungen in Motivation und Leistung der SchülerInnen möglich, ja wahrscheinlich.

E/3. Neuregelung/Objektivierung der Leistungsbeurteilung

Über den defizitären Zustand der derzeit üblichen Leistungsbeurteilung werden seit mehr als drei Jahrzehnten stichhaltige empirische Studien und Analysen vorgelegt. Nichts davon hat zu einer ernsthaften Neuorientierung geführt. Vergleicht man national die in den jeweiligen Schulen/Klassen vergebenen Leistungsbeurteilungen (Noten), so ist der Zusammenhang zwischen den tatsächlichen Leistungsniveaus und den Noten eher gering. Das bedeutet, es ist für die Leistungsbeurteilung ganz erheblich, in welcher Region bzw. Schule man sich befindet - je nach regionaler Situation sind für *glei-*

che **Berechtigungen** ganz *unterschiedliche* **Leistungen** und unterschiedliche Voraussetzungen erforderlich.

Unterrichts- und Bildungsforscher/innen (aus dem In- und Ausland) sollen gemeinsam ein neues, einfaches und faires Konzept erstellen, das vor allem auch die konkreten Vorschläge der Zukunftskommission (siehe Handlungsbereiche 1 und 2: lernzielbezogene Rückmeldung, Bildungsstandards, System-Monitoring – aber auch verbale Beurteilung, Portfolios, etc.) einbezieht.

Persönliche Angaben zu den Mitgliedern der Zukunftskommission (in alphabetischer Reihenfolge)

Ferdinand Eder

56, *Universitätsprofessor am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Salzburg, Dr. phil. (Pädagogik/Germanistik)*

Nach dem Studium der Erziehungswissenschaft und Germanistik an der Universität Salzburg war er seit 1975 an der Universität Linz tätig und habilitierte sich 1994 für Pädagogik und Pädagogische Psychologie. Seit Oktober 2003 ist er an der Universität Salzburg tätig. Er ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, der Deutschen Gesellschaft für Psychologie und Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen.



Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Schul- und Unterrichtsfor-
schung, der Erforschung von Interessen und in der Berufspsychologie. Hauptbereiche in der
Lehre sind Didaktik, Pädagogische Psychologie und Leistungsbeurteilung. In der Forschung
befasst er sich mit einem breiten Feld erziehungswissenschaftlicher, psychologischer und be-
rufpsychologischer Fragestellungen, insbesondere mit dem Klima von Schulen und Schul-
klassen, Interessenforschung, berufliche Beratung, Schulqualität sowie Qualitätsentwicklung
und Qualitätssicherung in Schulwesen.

Publikationen: Monografien zum Schul- und Klassenklima und zur Demokratie in Schulen;
Sammelbände zum Befinden von Kindern und Jugendlichen in der Schule, zur Situation der
Sekundarstufe I und zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Schulbereich. Autor
von Testverfahren zur Messung von Interessen sowie zum Klima von Schulen und Klassen.
Über 100 Beiträge in Zeitschriften und Sammelwerken.

Er ist verheiratet und Vater von 5 Kindern.

Weitere Informationen unter <http://www.sbg.ac.at/erz/people/eder.htm>.

Günter Haider

52, *Vorsitzender der Zukunftskommission, Ass.Prof. (Universität Salzburg)
Dr. phil. (1987, Erziehungswissenschaft, Kommunikationswissenschaft),
Dr. rer. nat. (1995, Psychologie)*

Seine wissenschaftlichen Arbeiten und Publikationen sind seit 1988 eng
mit internationalen Schülerleistungsmessungen verbunden (z.B. OECD-
PISA). Deren Ziel ist es, die Qualität unserer Schulen und des Schulsys-
tems über die erzielten Lernergebnisse bei den SchülerInnen zu messen
und mit anderen Staaten zu vergleichen ("System-Monitoring") - um Stär-
ken und Schwächen zu erkennen und systematische Schulentwicklung über
gezielte Qualitätsverbesserungen durchführen zu können. DDr. Haider war für die bisherigen
österreichischen Projekte COMPED (1988-1991), TIMSS (1992-1998) und PISA (seit 1999)
wissenschaftlich verantwortlich und hat Forschungsaufenthalte vor allem in den USA (Bos-
ton/Mass., Twin Cities/Minn.) verbracht.



An der Universität Salzburg leitet er das *Projektzentrum für Vergleichende Bildungsfors-
chung* (PISA-PIRLS-TIMSS) und lehrt vor allem Forschungsmethoden, Evaluationsstrategien
und Vergleichende Bildungsforschung. DDr. Haider verfügt über lange Erfahrung in der
"praktischen" Pädagogik (15 Jahre Volks-, Hauptschul- und PL-Lehrer in OÖ), in der Lehre-
raus- und Fortbildung, als Journalist für eine Tageszeitung und als Organisationsentwickler

und -berater (Geschäftsführer des Instituts für Qualitätsmanagement, Innovationsberatung und Systemevaluation GmbH).

Seine wichtigsten letzten Publikationen sind die fünf Berichtsbände zu PISA 2000 (Studienverlag Innsbruck) und die beiden bisherigen PISA 2003-Berichte (Leykam-Verlag).

Er ist verheiratet mit einer Sonderschullehrerin und Vater zweier schulpflichtiger Kinder.

Weitere Information zu Projekten unter www.zvb-austria.at.

Werner Specht

57, Mag. phil., Dr. phil., Leiter des Bereichs II des Zentrums für Schulentwicklung in Graz, Honorarprofessor für Schulqualitätsforschung an der Universität Salzburg



Werner Specht war nach Abschluss seines Studiums (Erziehungswissenschaft/Psychologie/Soziologie) am Sonderforschungsbereich "Bildungsforschung" an der Universität Konstanz tätig und hat dort an den ersten großen Schulstudien im deutschsprachigen Raum unter Helmut Fend mitgearbeitet und publiziert.

Seine Tätigkeit am Zentrum für Schulentwicklung in Graz war vor allem von drei Themen geprägt: Theorie, Forschung und Entwicklung zum Thema Schulqualität, Untersuchungen zur Schulautonomie in Österreich, sowie Arbeiten zur wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation der Schulversuche zur Integration behinderter Kinder.

Specht ist Autor und Herausgeber zahlreicher Publikationen zu diesen Themenfeldern und hat u.a. auch als österreichischer Vertreter am europäischen „Bericht über die Qualität der schulischen Bildung in Europa“ (2001) mitgewirkt - Lehrtätigkeiten an den Universitäten Konstanz, Graz, Zürich und Salzburg.

Werner Specht ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Weitere Informationen und Publikationen unter <http://www.sbg.ac.at/erz/people/specht.htm>.

Christiane Spiel

53, Dr. phil., Dr. rer.nat., Universitätsprofessorin, Dekanin der Fakultät für Psychologie der Universität Wien, Leiterin des Arbeitsbereichs „Bildungspsychologie & Evaluation“.



Ihre Berufslaufbahn begann Christiane Spiel als AHS-Lehrerin für Mathematik und Geschichte, danach studierte sie Psychologie. Stationen ihrer wissenschaftlichen Laufbahn waren das Wiener Institut für Psychologie, das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin und die Karl-Franzens-Universität Graz. 1999 erhielt sie den Ruf auf das Ordinariat Angewandte Psychologie II an der Universität Wien. Seit März 2000 leitet Christiane Spiel den neu eingerichteten Arbeitsbereich Bildungspsychologie und Evaluation am Institut für Psychologie. Neben den Universitäten Wien und Graz lehrte sie auch an der Freien Universität Berlin, der Universität Fribourg und an der Michigan State University.

Christiane Spiel hat eine Reihe von Funktionen im Wissenschaftsbereich und an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft inne: Mitglied im Advisory Board des Centers for Applied Developmental Science der Universität Jena, Hochschulrätin der Universität Hannover, Vorstandsvorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Evaluation und der Fachgruppe Methoden und Evaluation der Deutschen Gesellschaft für Psychologie sowie Vorstandsmitglied der European Society for Developmental Psychology; sie ist Mitglied des

Gründungskonvents der Universität Wien, der Steuerungsgruppe des Strategieprojekts "Neue Medien" an der Universität Wien und der Zulassungsstelle (Audit-Rat) des Audits "Familie & Beruf" des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen; sie ist u.a. im Herausgeberboard der Zeitschrift für Psychologie, des European Journals of Developmental Psychology und der Zeitschrift für Evaluation, im wissenschaftlichen Beirat der Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, des European Psychologist und der Zeitschrift Psychologie in Erziehung und Unterricht.

Die Forschungsschwerpunkte von Christiane Spiel liegen in den Bereichen Bildungspsychologie und Evaluationsforschung. Konkrete Themen sind u.a. Arbeitszeit für die Schule, Bildungsmotivation und Lebenslanges Lernen, Evaluation und Qualitätsmanagement im Bildungsbereich (z.B. Universitäten), Aggression versus soziale Kompetenz (u.a. in multikulturellen Schulklassen), Kreativität und E-Learning. Die Forschungsergebnisse sind in über hundert deutsch- und englischsprachigen Zeitschriftenartikeln und Buchbeiträgen publiziert. Darüber hinaus führen Christiane Spiel und ihre Mitarbeiterinnen auch zahlreiche Evaluationsprojekte in unterschiedlichen Organisationen durch.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://univie.ac.at/psychologie/bildungspsychologie/> oder <http://www.evaluation.ac.at/>

Manfred Wimmer

59, Bezirksschulinspektor, Mitarbeiter der Abteilung für Schulentwicklung und Schulversuche beim Landesschulrat für Niederösterreich



Manfred Wimmer war Hauptschullehrer mit Lehramtsprüfung für Mathematik, Geschichte und Sozialkunde, Leibesübungen und Informatik. 1989 wurde er Hauptschuldirektor an der Sporthauptschule Matzen, NÖ, ab 1991 betreute er den Hauptschulbereich in der Abteilung für Schulentwicklung und Schulversuche beim Landesschulrat für Niederösterreich. 1995 wurde er Bezirksschulinspektor in Gänserndorf.

Manfred Wimmer war schwerpunktmäßig in vielen Bereichen der Lehrerfort- und -weiterbildung tätig. Er blickt auf eine jahrzehntelange Lehrtätigkeit bei internationalen Lehrgängen für Sportunterricht zurück, die ihn u.a. bis Taiwan und Finnland brachte. In den letzten 15 Jahren arbeitete er intensiv im Bereich der Schulentwicklung: als Schulentwicklungsberater an Schulen und als Referent bei Fortbildungsveranstaltungen. Wimmer ist Autor zahlreicher einschlägiger Veröffentlichungen zu Themen aus dem Schulsport und zu Fragen der Schulentwicklung.

Er ist Mitarbeiter in verschiedenen Steuerungs- und Arbeitsgruppen des BMBWK zu Lehrplanfragen und Fragen der Schulentwicklung.

Kontaktadresse: manfred.wimmer@lsr-noe.gv.at